# Öpper schrybt z Züri na züritüütsch

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Mundart : Forum des Vereins Schweizerdeutsch**

Band (Jahr): **5 (1997)**

Heft 1

PDF erstellt am: **25.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

weil sie nicht an die entsprechenden Bewegungen gewöhnt ist, räumt die biedere Ehefrau den Schnee immer selber weg, denn im Winter «heig si sowieso nid eso vüu Bewegig, de tüegi ire di Schuflerei nume guet».
Auf den 130 Seiten von Ernst Burrens neustem Textband liest man einmal mehr vieles, was einen zum Lachen bringt, aber auch zum Nachdenken zwingt. Und wertvoll ist allemal auch die Wiederbegegnung mit dem schönen Solothurner Dialekt.

*Jakob Salzmann*

# ÖPPER SCHRYBT Z ZÜRI NA ZÜRITÜÜTSCH

Pangsionierige händ au na öppis guets, öppis wo me gwöndli gar nöd draa tänkt. Dass dëë, won in sogenannte rueschtand gaat, nachane mee zyt für siich hät, isch ja ganz luschtig für inn, aber zumenen andere kapitel ghöört, dass au ander lüüt öppis devoo händ. A daas han i müese tänke, won i letschti de Viktor Schobinger z Wickinge (d.h. Zürich-Wipkingen) i syner privaate biblioteek psuecht han. Deet hämmer dänn lang mit enand tischgeriert. Ëër isch esonen fall, wo grad di andere lüüt am mäischte vo syner pangsionierig profitiered, ämel all lüüt, wo gëërn züritüütschi gschichte läsed. Iez cha de prueffsalltaag em Schobinger syni taläntnüme lenger zuetecke, und ëër hät zyt zum daas mache, wo miir am mäischte devoo händ, nämli schrybe.

Es isch iez es zytli hëër, won en emaale troffe und en gfrööget han: «Wänn chunt äntli wider emal en nöie Züri-Krimi use?» De Schobinger hät doo nu de chopf gschüttlet und gmäint, es sig iez nöd günschtig, und verschproche hät er gaar nüüt. Iez aber häd er mer es bapiir i d hand truckt, wo druf schtaat «züritüütsch. Neuerscheinungen 1997». Deet töörff me dänn läse, dass es im sibenenüünzgi esoo wyter gaat wie scho fëërn. Doo hämer ja de romaan «kä helde» überchoo (besproche i de letschte «Mundart») und dezue na d Züri-Krimi numero 7 und 8. Hüür aber chömed na d numere 9 und 10 dezue und im septämber dänn «Gschpuneni gschichte», e nöii literatuursorte bim Schobinger. Die, wo si na möged psine, wie der eerscht krimi tyograafisch uusgsee hät, won im nüünzäähundertnüünesibezgi na ooni kompjuuterhülff usechoo isch, erfaared gëërn, dass di nöie büecher vil schöner truckt und drum ringer zum läse sind als iri voorlöiffer. Was de Schobinger suscht na ales in petto hät, wüür i nöd verraate, au wänn er mer s gsäit hett; echli überraschig mues me uufphalte.

Ich ha vom Viktor Schobinger wele wüsse, wie das chömm, das er hüt äigetli fascht de äinzig aktiiv zürcher mundart-schriftschteller seg. Das iich en für de bescht aaluege, chan i nöd guet säge, für daas bruuchti s konkeränz, und die fëëlt ebe. Er hät mer gantwoortet, es seig ja scho gschpässig, dass z Bëërn allpot nöii dialäktbüecher usechömed und alem aaschy na au gchauft wëërded, und z Züri isch nüüt loos,

aber de zürcher hangi schynt's nöd a sym dialäkt. Villich chömm das devoo, dass di mäischte zürcher gar käi zürcher sigid, sondern zuegwandereti. Iich ha das äigetli nöd wele gälte laa. Der Uschteri und de Corrodi händ ja en guete bode gläit, und nach ine sind na de Bidermaa und der Aschme dezue choo und spööter dänn de Werner Morf, de Ruedi Hägni, de Traugott Vogel. Im nördliche kantoonstäil schrybed hüt na de Walter Zällwäger und de Willi Peeter, und us em Oberland chunt d Barbara Egli. Also werum gaat i de schtadt nüüt. Fraage schtele isch liechter als umegëë. Es blybt mer drum nu d hoffnig, dass de Schobinger wien e loko würki und verborgni taläntwecki, soo das en nöie mundartfrüelig uusbrächi.

Es git ja z Züri na gnueg lüüt, wo daa geboore sind und wie de Schobinger, daa d schuelen uuf sind und daa, gnau wien ëër, fescht verwuurzlet sind.

Bi imm isch die schuel s gimi gsy, won er mit de matuur A abgschlosse hät, das ghäisst mit latyn und griechisch. Ëër hät dezue na mit zwee mitschüeler, wo händ wele pfärer wëërde, hebrëëisch gleert, was em dänn, wie mer wüssed, i syne literaarischen aarbete au z guet choo isch. Au syn brootprueff hät en z Züri ghebet und zwar bi de kantonaalbank, won er wërbeläiter woorden isch. I dëre schtelig hät er de bank e psunders gsicht ggëë, wo ander nöd händ: si hät sich dur iri gäbige büechli zu zürcher themen uuszäichnet. Täil hät de Schobinger sälber gschribe, zum byschpil s letscht, wo vo zürcher und zürcherine i aler wält handlet, und dänn tänked mer a syni muschterhaft darschtelig vo de zürcher mundart, won er 1979 zum eerschte mal useggëë hät und won im 1993 iri sächst uuflaag erläbt hät. Beliebt sind aber au di andere büechli, won er mit andere zäme verfasst hät oder hät la schrybe, so über Ortsnäme, Familienäme, Heraldik, Tirggel, Zürcher rezäpt und Zürcher saage. Es wëër schöön, wänn d kantonaalbank wyter miech uf dëm gebiet. Ire eemalig mitaarbeiter chönt das ja au vo dihäimen uus mache, aber es tunkt mi, er heb na vil anders im sinn. Mer lönd is uf all fäll überrasche und sind gschpanet, was us Wickinge na uf is zuechunt.

*Arthur Baur*

# EIN LESERBRIEF

Ich wurde vor einigen Jahren Mitglied des Vereins Schweizerdeutsch in der Hoffnung, damit den Kampf um unsere Sprache zu unterstützen. Leider fühle ich mich seit einiger Zeit enttäuscht. Gewiss ist es nett, unbekannten Autoren, die in unserer Sprache schreiben, ein Forum zu bieten, auch wenn dieses sehr klein ist und vor allem aus betagten Menschen besteht. Dringend nötig wäre jedoch ein Kampf gegen die Zumutungen vor allem der Welschen und gewisser Kultursnobs, die uns vorschreiben wollen, welche Sprache wir in der Öffentlichkeit, besonders aber an unserem Radio und Fernsehen zu benützen haben. Daneben wäre es eine vornehme Aufgabe für den Verein Schweizerdeutsch das Bewusstsein